

# INFORMATION SZENE

informationen über und von schweizer Bühnen und Truppen

INFORMATION SZENE erscheint in der Regel wöchentlich  
 Änderungen zu allen Angaben bleiben ausdrücklich vorbehalten  
 für Massenmedien honorarpflichtiges Manuskript

herausgeber, redaktion und copyright © 2003

**susann & hansueli w. Moser-Ehinger**

INFORMATION SZENE, lothringerstrasse 55, ch-4056 basel

telefon +41 (0)61 321 10 60 / +41 (0)61 321 92 55 telefax +41 (0)61 321 10 75

«Der Orchesterdiener» nach einem Text von Hermann Burger

## Skepsis lässt sich widerlegen

Ich habe nie ein Hehl aus meiner Skepsis gegenüber Unternehmungen gemacht, die theaterfremde Texte auf die Bühne bringen. Zum

Hansueli W. Moser-Ehinger

einen habe ich einigermaßen eine Ahnung, wie viele speziell für das Theater geschriebene, gute Texte darauf warten, auf die Bretter gebracht zu werden, und zum anderen gehe ich eigentlich davon aus, dass Autorinnen und Autoren wissen, warum sie ihr Werk als Roman, Novelle, Epos oder eben Theaterstück geschrieben, weshalb sie sich also für die eine oder andere Form entschieden haben.

Aber mit dieser Skepsis geht es mir immer wieder wie mit den guten Vorsätzen zum neuen Jahr. Da läuft mir etwas über den Weg, und schon bin ich mir nicht nur nicht mehr sicher, ob meine Meinung richtig sei: ich muss eingestehen, dass sie es – zumindest absolut genommen – schlicht nicht ist.

Dieser Tage hat im Theater Tuchlaube in Aarau, einer der innovativsten Bühnen in der freien Theaterlandschaft der Schweiz, *Der Orchesterdiener* Premiere gehabt, «ein Theaterstück nach einem Text von Hermann Burger». Den August Schramm, der sich bei der städtischen Philharmonie um den seit einem halben Jahr verwaisten Posten des Orchesterdieners bewirbt, spielt Werner Bodinek, 1948 in Deutschland geboren, der nach diversesten «Abstechern» als Rockmusiker, Einzelhandelskaufmann, Sozialpädagoge, Musikschullehrer etc. 1979 in die Schweiz gekommen ist und hier über *Theater momo* (wer erinnert sich noch daran? Etwa an *Dure bi rot?*), *Theater Maria* und *Theater ond-drom* zur Bühne und zu eigenen Pro-

duktionen gefunden hat und 2001 vom Aargauer Kuratorium für sein künstlerisches Schaffen ausgezeichnet wurde, hatte die Umsetzung dieses Prosatextes auf die Bühne schon lange im Hinterkopf – und fand bei Urs Heller, dem kürzlich abgetretenen Leiter des Theaters Tuchlaube, schliesslich ein offenes Ohr – allerdings mit einer Bedingung: dass Peter Rinderknecht die Produktion inszeniere.

Wenn es eines Beweises für das «Händchen» von Urs Heller bedürfte: *Der Orchesterdiener* lieferte ihn. Da bleibt keinen Augenblick ungewiss, dass sein musikalisches Analphabetentum für den Stellenbewerber Schramm unabdingbare Voraussetzung für die Berufung zum Orchesterdiener ist – nachgewiesen am Schicksal des verstorbenen Vorgängers, der mit einer geradezu manisch-musikalischen Sensibilität den Beruf des Orchesterdieners mit dem eines Gehördieners verwechselte und folgerichtig einem Herzschlag zum Opfer fiel, ausgelöst durch ein verpatztes Decrescendo in Felix Mendelssohn-Bartholdys Symphonie in a-moll, und tot in einen wie als Sarg für ihn bereitstehenden Kontrabasskoffer fiel.

Dieser Kontrabasskoffer steht denn auch auf der den Hinterraum des Konzertpodiums bildenden Tuchlaube-Bühne. Warum Schramm sich daran derart zu schaffen macht, welche Rolle er (oder vielleicht sein Inhalt?) beim Kampf um die Stelle spielt, für die der Bewerber von Forderungen und Massstäben zu künstlerischen Konzepten, Besetzungsfragen und Applaussordnung bahnbrechende Theorien entworfen hat, wird im Laufe der Vorstellung zuerst ahnbar, dann

immer deutlicher. Schramms Devisen «vorne inexistent, hinten omnipräsent» wird subtilst mit wachsender Spannung szenisch (Bühne André Bouteiller, Malerei Salome

« **Hermann Burger,** 1942 im aargauischen Burg geboren, in Menziken im Wynental aufgewachsen, vier Semester Architektur, Wechsel zur Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Zürich, Dissertation über Paul Celan, Habilitation mit einer Studie über zeitgenössische Schweizer Literatur, lebte in Brunegg AG, war Privatdozent für Deutsche Literatur an der ETH Zürich, Feuilletonredaktor beim Aargauer Tagblatt, erhielt 1980 den Conrad Ferdinand Meyer-Preis, 1983 den Hölderlin-Preis, war 1984 aargauischer Literaturpreisträger, erhielt 1985 den Ingeborg Bachmann-Preis und war Gastdozent für Poetik an der Universität Frankfurt. Er starb am 28. Februar 1989. »

Bäumlin, Licht und Technik Stephan Haller, Kostüme Mariette Moser) umgesetzt.

Wie gesagt: ich bin Unternehmungen gegenüber, die theaterfremde Texte auf die Bühne bringen, skeptisch. Skepsis lässt sich durch Augen- und Ohrenschein bestätigen. Oder, wenn wie hier Theater den Namen Theater verdient, halt auch widerlegen.